

KMU-Chance Schweiz: Vorteile und Nutzen durch Beteiligung an EU-Programmen

von Dr. Franz J. Beeler*

Die Europäische Union hat sich die Förderung von KMU und Jungfirmen mittels gezielter Förderprogramme in zukunftsrelevanten Basistechnologien zum vorrangigen Ziel gemacht. Ab diesem Jahr können Schweizer Unternehmen erstmals mit vollen Rechten am 6. EU-Rahmenforschungsprogramm teilnehmen, an dem sich die Schweiz mit jährlich 200 Millionen Franken beteiligt. Gerade für kleine, hochspezialisierte Firmen ergeben sich daraus Chancen, welche weit über den reinen technologischen Know-How Erwerb hinausgehen. Die Teilnahme wird auch finanziell unterstützt. Vor dem Entscheid einer Teilnahme ist es jedoch sinnvoll, die Chancen und Risiken einer Projektbeteiligung im Zusammenhang mit der internen Unternehmensstrategie sorgfältig zu evaluieren.

Globalisierung und Standardisierung

Die Europäische Union hat seit ihrer Gründungszeit richtigerweise erkannt, dass mit fortschreitender Globalisierung auch eine internationale Standardisierung der Technologien und deren Anwendungen erfolgt, und dass damit auch der grenzüberschreitenden Kooperation von Unternehmen, Technologiezentren und Forschungseinrichtungen eine vorrangige Bedeutung zukommt. Die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied hatte bisher lediglich Drittlandstatus und durfte nur projektweise an den EU-Rahmenprogrammen teilnehmen, ohne Möglichkeit eigene Projekte vorzuschlagen. Dennoch waren Schweizer Unternehmen und Universitäten von Anbeginn der europäischen EU-Forschungszusammenarbeit sehr willkommene Partner und geniessen heute in EU-Kreisen ein hervorragendes Renommée hoher fachlicher Kompetenz und Verlässlichkeit. Ab 2004 können Schweizer Firmen und Hochschulen erstmals gleich wie Vertreter von EU-Mitgliedstaaten mit vollen Rechten teilnehmen.

Kooperationsförderung durch EU-Programme

Europäischen Forschungs- und Technologieprogramme erweisen sich als geeignete Form der grenzüberschreitenden Kooperationsförderung. Mehrere Firmen und/oder Forschungseinrichtungen aus verschiedenen europäischen Ländern arbeiten an einem gemeinsamen Projekt, welches im Rahmen der von der EU-Kommission vorgegebenen Leitlinien liegt. Die finanziellen EU-Förderungen sind mit ca. 50% Zuschüsse sehr attraktiv. Für eine Teilnahme sind jedoch Kenntnisse in internationalen Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie bestehende europäische Kooperationen von Vorteil. Für Firmen ohne jede Erfahrung in internationalen Projekten ist es sinnvoll, die Teilnahme in Kooperation

Dr. Franz Beeler & Partner , Aeschi, CH-6410 Goldau

Tel. +41 (041) 855 62 92, Fax: +41 (041) 855 62 91, Mobile: +41 (079) 455 51 34

E-Mail: office@kmuinnovation.com , Internet: www.kmuinnovation.com

mit einem inländischen bereits erfahrenen Partner (z.B. einer Fachhochschule) einzugehen.

6. EU-Rahmenprogramm bereits im Gange

Das mit einem Gesamtbudget von 17,5 Milliarden Euro ausgestattete 6. Rahmenprogramm der Europäischen Union ist das Hauptmittel zur Finanzierung der Forschung und technologischen Entwicklung in Europa für die Periode 2002–2006. Es definiert insbesondere die Ziele und Prioritäten sowie die Kriterien für die Zuteilung der Fördermittel. Das übergeordnete Ziel liegt darin, die wissenschaftliche und technologische Grundlage zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie zu schaffen sowie Innovationen zu fördern. Der finanzielle Beitrag der Schweiz beträgt 200 Millionen Franken.

Folgende Themenbereiche stehen im Zentrum:

- Biowissenschaften, Genomik und Biotechnologie
- Technologien für die Informationsgesellschaft
- Nanotechnologie, multifunktionale Werkstoffe und neue Produktionsverfahren
- Luft- und Raumfahrt
- Lebensmittelqualität und –sicherheit
- Nachhaltige Entwicklung, globale Veränderung und Ökosysteme
- Bürger und modernes Regieren in einer Wissensgesellschaft
- KMU spezifische Forschungstätigkeiten

Firmen ziehen positive Bilanz

Unternehmen, welche in früheren EU-Rahmenprogrammen teilgenommen haben, ziehen eine durchwegs positive Bilanz: Während für Grossunternehmen meist strategische Überlegungen für die Beteiligung wie z.B. die Entwicklung EU-weiter Standards und Normen im Vordergrund stehen, wird von KMU der direkte Nutzen in der Verbesserung der Technologieposition gegenüber Wettbewerbern gesehen. Ganz besonders schätzen KMU den positiven Beitrag zur Entwicklung marktfähiger Produkte und die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Die noch immer weitverbreitete Ansicht, dass die Formalitäten zur Gesuchseinreichung zu aufwändig seien, wird von teilnehmenden Unternehmen nicht bestätigt. Insbesondere um KMU in der administrativen Abwicklung zu unterstützen, stehen heute nationale Beratungszentren zur Verfügung (Euresearch).

Jedoch noch immer geringe KMU-Teilnahme

Negativ ist der geringe Anteil der aktiv teilnehmenden Schweizer Industrie und insbesondere der KMU. Noch immer werden EU-Programme durch staatliche Forschungsinstitutionen und Hochschulen dominiert. Diese KMU-Absenz hat verschiedene Gründe. Neben Begegnungsängsten mit internationalen Organisationen besteht noch immer die irrtümliche Ansicht der zu wenig zweckgebundenen Projektarbeit. Ein wichtiger Grund ist aber auch die fehlende Affinität der Schweizer KMU zur angewandten Forschung mit Hochschulen. Letztlich sind es aber nur Vorurteile und fehlendes Wissen, welche der Teilnahme an EU-Programmen entgegenstehen. Wie die aktiv teilnehmenden Schweizer

Firmen deutlich darauf hinweisen, bilden nun aber gerade die EU-Programme ein hervorragendes Instrument zur raschen Absorption weltweit verfügbaren Wissens, dessen Integration in die unternehmensinterne Wissensbasis und schneller Umsetzung in marktfähige Produkte.

KMU-Beratung für EU-Programme

Euresearch ist das schweizerische Informationsnetz für Europäische Forschungszusammenarbeit.

Um den Schweizer KMU den Weg für die Teilnahme am EU-Rahmenprogramm zu erleichtern, bietet Euresearch einen KMU-Service mit massgeschneiderter Information und Unterstützung an

- Erstinformation (um was geht es, wer kann teilnehmen, wie funktioniert es)
- Orientierung (welches Programm und welches Förderinstrument für mein Profil)
- Vorbereitung (Projektskizze, Partnersuche, Antragstellung, ...)
- Unterstützung (Verträge, geistiges Eigentum, Projektmanagement, ...)

Nähere Informationen und laufende Ausschreibungen sind auf der Euresearch-Website <http://www.euresearch.ch> zu finden.

Wann ist die Teilnahme für ein KMU sinnvoll?

Die Beteiligung an einem EU-Projekt ist für ein KMU dann sinnvoll, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind:

- Zeithorizont 2-4 Jahre:
Das Projektziel sollte innerhalb eines längerfristigen Zeitfensters von 2 bis 4 Jahren liegen. Kurzfristige und zeitkritische Aufgaben sollten nicht im Rahmen von EU-Programmen durchgeführt werden.
- Europäischer Markt:
Mit Vorteil ist das Unternehmen bereits im europäischen Markt tätig oder plant eine Markterweiterung in die EU. Die Teilnahme an EU-Projekten eröffnet insbesondere die Chance, neue Marktmöglichkeiten zu erkunden und neue Kundennetzwerke in Europa aufzubauen.
- Technologie-Kompetenz:
Das Unternehmen sollte eine für die übrigen Projektpartner ersichtliche technologische Kompetenz haben, welche für das EU-Projekt von Relevanz ist. Dies kann durchaus auch eine Nischenkompetenz sein.
- Mehrwert:
Aus dem Ziel des EU-Projektes sollte klar hervorgehen, dass nach Abschluss des Projektes die Endresultate für das Unternehmen einen Mehrwert darstellen, der kommerziell verwertbar ist.
- Know-how Transfer:
Der Know-how Transfer ins Unternehmen sollte von Projektbeginn an durch einen erfahrenen und im Unternehmen akzeptierten Projektleiter sichergestellt werden und neben technologischem Wissen auch Aspekte des Marktes umfassen.

Entscheid für EU-Teilnahme ist Chefsache

Da EU-Projekte vorwiegend im Bereich der zweckorientierten, angewandten und produktnahen Forschung und Technologie bis hin zur Prototypentwicklung und Pilotanwendung angesiedelt sind, ist der Entscheid zur Teilnahme für jedes Unternehmen von strategischer und unternehmerischer Relevanz. Dabei hängt der Entscheid zur Teilnahme an einem Projekt insbesondere davon ab, welche Firmen in welcher Form am Projekt teilnehmen. Ein kritisches Element ist jeweils die Gefahr des Wissensabflusses im Kernkompetenzbereich. Deshalb wollen Unternehmen oft nicht mit Wettbewerbern, sondern Partnerfirmen entlang der Wertschöpfungskette kooperieren. Ideal ist natürlich die Kooperation mit bestehenden oder potentiellen Kundenfirmen. Diesem Faktum ist beim Aufbau von Projekt-Konsortien Rechnung zu tragen.

Rechtliche Regelung des Geistigen Eigentums

Beim Entscheid zur EU-Projektbeteiligung und bei der Festlegung der Teilnahmeform ist auch die rechtliche Komponente zu berücksichtigen: So müssen sich die Projektpartner gegenseitigen Zugang zum geistigen Eigentum gewähren, insofern dies zur Durchführung des Projektes notwendig ist. Die Resultate bei einem EU-Projekt gehören allen Partnern gemeinsam. Wenn also Patente erwartet werden, lohnt es sich vorgängig die Details zu regeln.

Chance für Jungfirmen, Start-ups und Spin-offs

Da es für expandierende Jungfirmen, Start-ups und Spin-offs zunehmend schwieriger geworden ist, die Bedingungen für Risikokapital zu erfüllen und damit den Marktaufbau im Alleingang zu bewältigen, bieten EU-Programme völlig neue Chancen. Insbesondere für Technologie-Firmen besteht durch die gezielte Beteiligung an EU-Projekten die Möglichkeit, neue Marktchancen zu erkunden und neue Kundennetzwerke in Europa aufzubauen. EU-Projekte bieten für Start-up Firmen neben der kostengünstigen Weiterentwicklung ihrer Technologien aber auch eine hervorragende Chance, den oder die geeigneten Firmenpartner zu finden. Wesentlich ist, dass die gezielte EU-Projektteilnahme für kapitalsuchende Jungfirmen aus Sicht der Investoren als vertrauensbildender, unternehmerischer Akt gesehen wird und dass damit die Chancen auf Risikokapital steigen.

Zusammenarbeit mit Fachhochschule und Universität

Für Unternehmen, welche noch keine Erfahrung mit internationalen Projekten haben und/oder die Formalitäten zur Gesuchseinreichung und administrative Projektabwicklung nicht selbst erledigen möchten, ist es sinnvoll, die Teilnahme in Kooperation mit erfahrenen Partner einzugehen. Ein solcher Partner kann beispielsweise eine Kunden- oder Zulieferfirma sein oder aber auch eine inländische Fachhochschule, ETH oder Universität. Falls es sich dabei um eine technologische Innovation handelt, sind Fachhochschulen und technische Universitäten oft sehr geeignete Partner zur technischen Weiterentwicklung. Solche Zusammenarbeitsprojekte zwischen Unternehmen und Hochschule werden in der Regel auch von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) oder der

Start-up Initiative zur Förderung des Unternehmertums des Bundes finanziell unterstützt. Damit die gewünschten Resultate aus der Zusammenarbeit mit einer Partnerfirma oder Hochschule auch wirklich realisiert werden, sollte das Projekt von einem erfahrenen Projektleiter des Unternehmens geführt werden, welcher im Unternehmen akzeptiert ist und auch für den Know-how Transfer ins Unternehmen verantwortlich ist. Letzteres gilt natürlich insbesondere auch bei der Teilnahme an EU-Projekten.

Nutzen durch Teilnahme an EU-Projekten

Falls die Teilnahme an EU-Programmen im Einklang mit der unternehmensinternen Strategie erfolgt, resultiert gemäss bisherigen Erfahrungen von Schweizer Firmen folgender Nutzen:

- Geeignetes Mittel zur raschen Absorption weltweit verfügbaren Wissens, dessen Kombination mit internem Know-how und anschliessender Umsetzung in marktfähige Produkte
- Effizientes Instrument zum Aufbau von funktionsfähigen Wissens-Netzwerken
- Zusätzliche Möglichkeit zum Aufbau neuer Geschäftspartnerschaften
- Verbesserung der Technologieposition gegenüber Konkurrenten
- Transfer von Know-how zur Marktevaluation und Markteinführung
- Stärkung der internationalen Konkurrenzfähigkeit

Um die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und Vorteile auch wirklich zu realisieren, ist es unabdingbar, dass die Teilnahme am EU-Projekt inkl. Projektleitung vom Top-Management in adäquater Weise wahrgenommen und gefördert wird.

Fazit:

EU-Programme sind ein hervorragendes Mittel zur raschen Absorption weltweit verfügbaren Wissens, dessen Einbindung in die unternehmensinterne Wissensbasis und anschliessender Umsetzung in marktfähige Produkte. Insbesondere für Technologie-KMU, Jungfirmen, Start-ups und Spin-offs besteht durch die gezielte Beteiligung an EU-Projekten die Möglichkeit, neue Marktchancen zu erkunden und neue Kundennetzwerke in Europa aufzubauen. Wesentlich für den Erfolg ist, dass die Projekteilnahme unter vorheriger Abstimmung mit der Unternehmensstrategie durch einen erfahrenen Projektleiter erfolgt, welcher auch für den Know-how Transfer ins Unternehmen verantwortlich ist. Für Unternehmen ohne jegliche Erfahrung in internationalen Projekten ist es sinnvoll, die Teilnahme mit einem vertrauten und bereits erfahrenen Partner einzugehen. Ein solcher Projekt-Partner kann beispielsweise eine Kunden- oder Zulieferfirma sein oder aber auch eine inländische Fachhochschule, ETH oder Universität. Für KMU lohnt sich die Beteiligung an EU-Projekten aber auch finanziell: Der EU-Zuschuss beträgt in der Regel 50% und im Falle einer Zusammenarbeit mit einer Schweizer Hochschule werden KMU auch von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Bundes finanziell unterstützt.

Artikelserie KMU-Innovation:

KMU-Spezial veröffentlicht in Partnerschaft mit Dr. Franz Beeler & Partner und der KMU-Innovationsplattform <http://www.kmuinnovation.com> eine Serie von Beiträgen zum Thema „Mehr Innovation für weniger Geld: Neue Wege und Konzepte zum Erfolg im 21. Jahrhundert“.

Folgende Beiträge wurden bereits publiziert:

„Wussten Sie nicht, dass Ihre Wettbewerber bereits die Vorteile des Offshore Software-Outsourcing nutzen?“ (Ausgabe 3/2003)

„Franchising als Chance für KMU“ (Ausgabe 4/2003)

„Erfolgreiche Finanzierung durch Spin-off Bildung“ (Sonderausgabe 1/2004)

Der Autor*)



Dr. Franz J. Beeler ist Unternehmer, Manager & Consultant für Innovation & Venture Management, geschäftsführender Inhaber von Dr. Franz Beeler & Partner und Urheber der KMU-Plattform <http://www.kmuinnovation.com>. Er hat über 20 Jahre Industrie- & Management-Erfahrung in internationaler Forschung & Entwicklung, Technologie-Transfer, Patent- und Technologiemanagement, Technologie-Assessment, Technologie-Marketing, und Management von Innovationsprozessen. Vormalig Head of Technology Management, Chief Technology Officer (CTO), und General Manager von internationalen Grosskonzernen, Technologie-Firmen und KMUs.

Dr. Franz J. Beeler ist Verwaltungsrat namhafter Technologieunternehmen und entwickelte zur Unterstützung der Tätigkeit des Aufsichts- und Verwaltungsrates die so genannten [Corporate Governance Tools](#): Ein Frühwarn- und Früherkennungssystem zwecks vorzeitigem Erkennen von Marktveränderungen, Chancen und Gefahren.

Dr. Franz Beeler & Partner unterstützt KMUs in allen Fragen zum Innovation & Venture Management inkl. Aufbau von High-Tech Niederlassungen in der Schweiz.

Die Plattform <http://www.kmuinnovation.com> ist eine Dienstleistung von Dr. Franz Beeler & Partner, beschreibt neue Wege und Konzepte im Innovationsmanagement des 21. Jahrhunderts und richtet sich an innovative KMUs, Jungfirmen und Start-ups.

Kontaktperson:

Dr. Franz J. Beeler
Geschäftsführer
Innovation & Venture Management
Aeschi
CH-6410 Goldau
Tel.: +41 41 855 62 92
Fax: +41 41 855 62 91
E-Mail: office@kmuinnovation.com
Internet: <http://www.kmuinnovation.com>